

**JOANA SCHICK
SCHWARZFLÜTSCHWESTER**



**JOANA SCHICK
SCHWARZFLUTSCHWESTER**

| | | |
|----|-------------------------------------|------|
| 1 | Wogenschwester | 4:58 |
| 2 | Ein guter Fang | 5:35 |
| 3 | Moment atmen | 5:36 |
| 4 | Quelle seichter Demut | 3:46 |
| 5 | Der gute Tag | 4:33 |
| 6 | Die Gier, die Lust und all der Rest | 4:24 |
| 7 | Überlegen | 3:57 |
| 8 | Schwarzflutschwester | 4:36 |
| 9 | Griff | 7:22 |
| 10 | Nebeldampf | 5:03 |
| 11 | Quelle endgültiger Demut | 5:01 |
| 12 | Eisflutschwester | 4:02 |



1 WOGENSCHWESTER

Fließ' in mir, Tosende
Bausch' dich auf, Wogende
Schenk' mir Kraft, Ziehende
Nimm mich mit, Fliehende

Lass mich seh'n, Türende
Fluten geh'n, Stürmende
Tae zieh'n, Kreischende
Kälte lockt, Beißende

Sonne brennt, Funkelnde
Nacht vergeht, Dunkelnde
Hoffnung keimt, Knospende
Lust entsteigt, Dürstende

Woge rollt, Schlag auf Schlag
Eis zerspellt hundertfach
See in mir, Donnerhall
Seh' mich selbst, Feuerball

Haar das wogt, gischtumtost
Niemaß mehr hoffnungslos
Träum ich dann, schaumgekrönt
Freiheit lockt, fluchentwöhnt

Rufst du mich, Wolkenjagd
Kehr ich heim, Wogenfahrt
Rauscht das Meer launenhaft
Rollt in mir salz'ger Saft

Es erwacht frühlingshaft
Neues Jahr riesenhaft
Eis vergeht, Glücklichsein
Tanz hinein, Tropfenhain

Hör mich an, Wogenschwester
Tos' heran, Schwarzflutschwester
Leg' mich frei, Möwenschwester
Eil' herbei, Eisflutschwester



2 EIN GUTER FANG

Die See gebannt in blanke Augen
Die kalten Köpfe blicken stumm
Die Brut getürmt in hohen Trauben
Treibt sie jetzt keine Sorge um

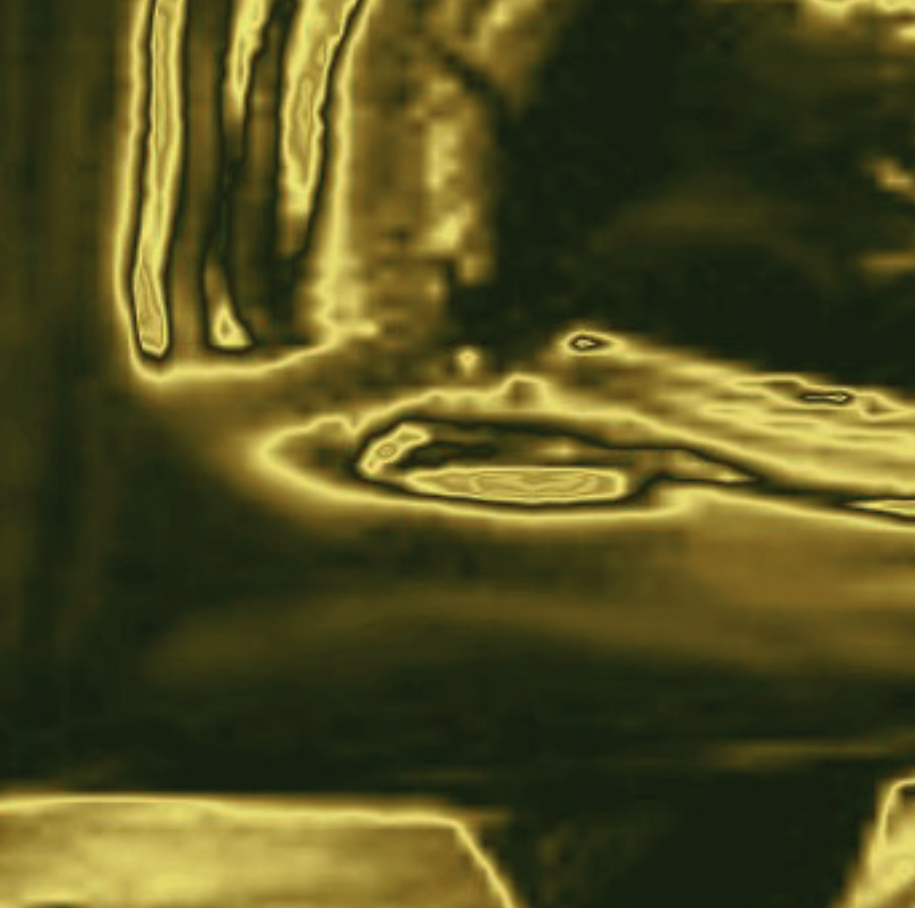
Es wäscht das Blut sich fort im Regen
Zieht Farb' aus Schuppe und aus Haut
Und fließt vermischt auf alten Stegen
Zurück zur alten Seemannsbraut

Die ewig fordernd darauf lauert
Und freudig bäumt sich auf zum Tanz
Und wonnevoll sodann erschauert
Verschlingt sie alles gar und ganz

Ein Ruf dringt laut aus Fischerkehlen
Ein guter Fang war heut' gemacht
Ein volles Boot kann nicht verhehlen
Was Füllhorn ihnen zgedacht

Und folgt das Aug' dem trüben Bruder
Der unbekümmert Tropfen fängt
Vermeint zu hör'n den Schlag der Ruder
Der sich durch ihre Leben drängt

Ewiger Rhythmus der schwankend uns festhält
Grau ziehen Wolken wie Fremde dahin
Die aus dem Wasser geborenen Kinder
Ziehen frei und kehren kreisend zurück



3 MOMENT ATMEN

Ein Stich fährt durch betäubten Kopf
Und scheucht die nebligen Gedanken
In einen hellen, harten Punkt
Entrissen allem, was sie tranken

Mich selbst im Hüftschwung nachgemacht
Find ich im Spiegelspiel der Ander'n
Was ich mir eben noch erdacht
Durch mich auf mich zurückgetragen

Seh' die Freundin in der Menge
Grügebund'ne Krähenhaare
Schieb mich zu ihr durch's Gedränge
Dass ich mehr von ihr erfahre

Fühl mich selbst in ihren Gliedern
Hauche leis' in Ihre Ohren
Gleite wispernd an ihr nieder
Kurz im Spiegelbild verloren

Was Dieser gern mit Händen greift
Will Jener auf der Haut jetzt spüren
Ein Dritter windet sich am Tisch
Ein Vierter will sich selbst verführen

So halt ich mit Sirenenang
Ich lock' sie hoch aus ihrem Dunkel
Ich zieh' sie nah an mich heran
Und nehm' sie mit ins Lichtgefunkel



4 QUELLE SEICHTER DEMUT

Mit ängstlichem Entzücken hält er still
Als sei's Beweis und Grund genug für jeden
Und in der eiteln Hoffnung, dass ich will
Den arg zerrupften, dünnen Strauss entgegen

Wie ich da spitz nur mit den Zähnen grins'
Weil er mit dünnem Herzen sich erfindet
Und mich erfreu' am Zittern seines Kinns
So lang die Poesie sich in ihm windet

Und weil er seine Illusionen spinnt
Und fades Sehnen aus dem Herz ihm quillt
Wie greller Nektar aus der Wunde rinnt

Verlang ich einen grausam hohen Preis
Den ich, doch er nicht, zu bezahlen weiß
Damit sein Herzenswunsch sich ihm erfüllt



5 DER GUTE TAG

Die Welle gleitet leicht am rauhen Holz
Und mischt sich blasig in den Strom am Heck
Rollt lang sich ab und schaut sich träge um
Schickt blinzelnd Tropfen noch aufs blanke Deck
Und dreht sich wirbelnd in die blaue Tiefe

Das Meer scheint milde heut' und froh gestimmt
Und drängt mit glattem Arm an Muschelrumpf
Der schaukelnd sich den Weg nach vorne bahnt
Und eine Spur wie Krümen hinterlässt
Die langsam sinkt und Stück um Stück verwischt

Maschine stampft und trägt den Takt der Zeit
Nach dem die Menschen leben, tief hinab
Doch spürt die See das kleine Pochen kaum
Sie ruht und schickt die Boten nur herauf
Zu fragen, was da mühsam auf ihr treibt

Schon freut mein Vater sich auf kleinem Boot
Er lädt die Gäste ein zum kurzen Tanz
Der reiche Fang befüllt das ganze Deck
Und immer wieder taucht das flinke Netz
Und nimmt doch gibt Versprechen bloß zurück



6 DIE GIER, DIE LUST UND ALL DER REST

Jeder Schwung packt mich an, jeder Blick zieht
Auf und ab Messer fährt und mein Ich glüht
Schneiden sie Fische klein, niemals in Ruh
Wird mir kalt, heiß zugleich und ich schau zu

Und ich tret' flinken Fußes in den Saal
Voller Rauch, der vermischt mit Alkohol
Mich durchströmt, Trommel pulst durch meinen Kopf
Fährt hinein, dreht mich, packt mich Mal um Mal

Reib' mich, dreh' mich zu dir um
Fühl' den Atem dir entweichen
Gier macht dir die Worte stumm
Du kannst alles heut' erreichen
Zauberworte ich nun summ'
Wandeln sich in flaches Keuchen

Volles Netz, Taschen schwer, grinsen sie froh
Strömt der Wein, lachen sie, fühlen sich stolz
Trinken sie Becher leer, wie die See weit
Und es stampft Fuß zum Takt, es erbebt Holz

Fliegt mein Rock, dreht sich, spannt sich um mich her
Zieh' zu mir all das Lachen in der Nacht
Wird zum Strom Regen, der vom Himmel kracht
Kommt zu mir, Mahlstrom ohne Wiederkehr

Raue Hände packen mich
Klammern sich an blanken Rücken
Fingernägel graben sich
In die Schenkel, die dich drücken
Alte Rhythmen peitschen dich
Durch die Nacht in tausend Stücke



7 ÜBERLEGEN

In mir fließt, durch mich schießt Flammenmeer
In mir tobt kleiner Tod, eisverziert
Mit Gewalt zwing' ich dich her zu mir
In Gestalt, so wie du, nar' ich dich

Segel bauscht sich im Rausch voll und ganz
Zieht der Ton dich hinein in den Tanz
Nur noch hier darfst du sein, was du bist
Voller Gier, Neid und Hass, zäher List

Lange schon seh' ich euch körperlos
Länger noch wohnt in euch Seelenloch
Endlos fließen die Lügen aus euch
Jedes Kind kennt den Wahn, der euch hält

In mir braust, tobt und rauscht Körperflut
Wer mich fasst, den erfüllt Todesmut
Endlich fügt er sich mir, schließt das Aug
Hungrig lässt er Natur ihren Lauf

Träum' ich gefrorene Spiegel aus Eis
Die mich umgeben wie Tore zum Meer
Schreit' ich hindurch, so bezahl ich den Preis
Kann ich's nicht, ende ich einsam und leer
Lebendig empfinden
Mich stets neu erfinden



8 SCHWARZFLUTSCHWESTER

Die Welle tobt und reißt in blindem Zorn
Sich selbst an Bug und Kiel des Schiffs entzwei
Spritzt hoch und splittert tausendfach verdreht
Zurück ins Meer und steigt erneut herauf
Um endlich Leck zu schlagen fremden Kahn

Der Sturm fährt brüllend in die wilde See
Und türmt die Wellenberge meterhoch
Erhebt gekrümmte Mauern schaumgekrönt
An denen alles Leben scheitern muss
Das aus der dünnen Luft den Atem schöpft

Durchbrochen wird die Mauer Mal um Mal
Wenn kräft'ge Arme gegen Wogen zieh'n
Doch höher steigt und tiefer fällt das Boot
Bei jeder neuen Runde dieser Fahrt
Die kaltes Meer nicht enden lassen mag

So schmettert endlich, dumpfer Glocke gleich
Der Meereszorn das wunde Schiff entzwei
Und zieht den schwachen Mann ins Totenreich
Das freudig seine Schattentore hebt
Und gnädig grüßt, der fortan nie mehr frei

Und ewig nun als Teil des Meeres lebt
Sie reißt ihn gierig in den dunklen Schoß
Auf dass auf alle Zeit er bei ihr ruht
Und träumt und Teil hat an der schwarzen Flut
Denn was sie hat, lässt sie nicht wieder los



Wie die Schläge metallener Glocke die Stille zerteilen
Und den Takt weiter trägt; Herz weiß ich, das nicht mehr schlägt

Und wie Glocke die Lebenden fortreibt vom Acker der Toten
Und sie gnadenlos hetzt; Stein weiß ich, hält mich am Ort

Hat die Braut sich den heimlichen Gatten zur Hochzeit gestohlen
Bleibt für Gäste nicht viel; Schoß weiß ich, der bleibt ganz leer

Zu gewaltig sind Schmerzen und Trauer im düsteren Hause
Und nur einmal knie' ich; Griff weiß ich, der mich erstickt

Krümmt der Rücken sich aufwärts zum Himmel und lässt sich beherrschen
Ruft mich Freiheit zu sich; Blut weiß ich, rauscht wieder laut

Rinnt das Fischblut doch anders als meines, das an mir herabläuft
In den durstigen Grund; Herz weiß ich, das wieder schlägt



10 NEBELDAMPF

Hebt mich auf, tragt mich weg, fort von hier
Liegt der Ort jetzt ohne Lärm
In mich sink ich nun tief in den Kern
Suche neue Kraft in mir

Kommt heran, keine Scheu, packt nur an
Glockenschlag ist fortgeströmt Hebt mich an,
wie ein Laut leise dröhnt Hoch und fort aus diesem Schlamm

Gleite fort, Nebeldampf schwebt um mich
Rufe euch zu mir heran
Stimme führt euch ganz leis' mit Gesang
Kälte strömt in mein Gesicht

Streck' ich die Arme und rufe euch her
Kommt nur, vergesst eure alberne Furcht
Hüllt euch in Schattengewänder mit mir
Schick' ich euch, hol' ich euch, wie's mir gefällt
Das Feuer empfangen
Im Nebel gefangen



11 QUELLE ENDGÜLTIGER DEMUT

I

Als wäre er ein Bote aus der Fremde
So taucht er schüchtern auf an meiner Tür
Und lächelt stumm als zeigten seine Hände
Mir ohne Worte einen Grund dafür

Klammheimlich schaut er sehrend auf die Schätze
Die er im Traum nicht zu besitzen wagt
Ich trat vorhin an altvertraute Plätze
Den Stock zu holen, den ich gerne mag

So leise wie ein seelenvolles Zischen
Entgegen allem Drang mir zu entweichen
Trifft altes Holz emporgereckte Hand

Fährt flüsternd durch die Luft und kracht auf Ziele
Und wandelt sich vom alten Kinderspiele
In neues, weites, unentdecktes Land

II

Mit jedem Takt auf Arme, Kopf und Beine
Erwacht ein Glimmen hinter meiner Stirn
Das rasch sich türmt aus Feuerkeime
Zu Brand und brüllend-weißem Wassersturm

Mit kleinem Zucken nimmt er jede Welle
Und hofft vergeblich, dass sein Opfer nützt
So leidet stumm er seine eig'ne Hölle
Die ihn mit salzig-roter Gischt bespritzt

Und als er so in nie gekanntem Leben
Stumm vor mir kniet, hab ich ihm eingegeben
Er soll zum schwarzen Grund der See hinab

Um dort das Grab des Vaters still zu pflegen
Und sich ihm dienend an die Seite legen
Als Gabe für die letzte Ruhestatt



12 EISFLUTSCHWESTER

Rauscht das Meer Tag um Tag
Dämmert, wie ich es mag
Strömung wie Wolkenzug
Ende der Feuersglut

Starke See rauscht davon
Brechen Stern, Mond und Sonn'
Ruhig liegt sie allbedeckt
Und sie scheint unbefleckt

Birgt in sich Mast und Kiel
Gibt nichts her, hortet viel
Schließt in sich Schätze ein
Silber, Gold, Edelstein

Atmet ein, ausgeschnauft
Stets allein, aufgebauscht
Immer Braut, stets bereit
Frau, um die jeder freit

Es erzählt Seemannsgarn
Von ihr als Männerschwarm
Doch sie selbst bleibt allein
Schmückt sich mit weißem Bein

Rollt hinauf hügelan
Nimmt und gibt Leben dann
Ist sie ein Endlosort
Immer da, hier und dort

Hör' mich an, Wogenschwester
Roll' davon, Schwarzflutschwester
Hüll' mich ein, Möwenschwester
Mach' mich frei, Eisflutschwester

Ilona Schick – Gesang
Daniel Umer – Texte
Pablo Pirnay-Dummer – Komposition, Produktion, Instrumente, Fotos im Booklet

Coverbild – Claude Muth

Portrait – Bénédicte Bauer.

Aufgenommen im Paradocks Omnimedia® The Cave Studio
Satz und Layout Paradocks Omnimedia® MediaProduction

© 2016 ParaDocks Omnimedia®

